

Diakonie 

Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz



GERECHTIGKEIT

Jahresbericht 2017

2 Inhalt

Inhalt	2
Vorwort	3
Gerechtigkeit für alle. Wir arbeiten daran. Theologische Gedanken	4
Highlights 2017	
Stark gegen Armut und Ausgrenzung Nationale Armutskonferenz	5
Gelungener Treffpunkt mit interessanten Begegnungen Kirchentag 25. bis 27. Mai 2017	6
„Mehr Zeit für ...“ Aktionstag Pflege am 12. Mai 2017	8
Jahresempfang der Diakonie am 5. Juli 2017	9
Soziale Arbeit aufwerten! 21. September 2017	10
Herzlichen Glückwunsch! Doppeljubiläum	11
Integration von Kindern mit Fluchterfahrungen Kita-Fachtag	12
Aktiv für das Soziale LIGA Brandenburg	13

Aus den Arbeitsfeldern

Altenarbeit und Pflege	14
Behinderten- und Suchthilfe	16
Existenzsicherung und Integration	18
Freiwilligenarbeit	20
Gesundheit	22
Jugendhilfe	24
Kindertageseinrichtungen	26
Bildung	28
Brot für die Welt	30
Arbeitsrecht	32

Aus dem Diakonischen Werk

Mitglieder des Diakonischen Rates	34
Die Arbeit des Diakonischen Rates	35
Organigramm	36
Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz	38
Jahresabschluss	39

Monat der Diakonie 2018

Impressum	43
-----------	----

Liebe Leserin, lieber Leser,

mit rund 52.000 Mitarbeiter*innen trägt die Diakonie in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz verlässlich zur sozialen Daseinsvorsorge bei. Zusätzlich sind in den Einrichtungen und Kirchengemeinden zahlreiche Ehrenamtliche für Menschen im Einsatz, die Unterstützung brauchen.

Der vorliegende Bericht gibt einen Eindruck davon, was 2017 geleistet wurde. Als evangelischer Spitzenverband der freien Wohlfahrtspflege sind wir stolz darauf, dass unsere Mitglieder sich in hervorragender Weise auch da engagieren, wo Armut und Ausgrenzung Menschen in extremer Weise belasten. Sie versuchen auch da einzutreten, wo Finanzierungslücken bestehen oder Betroffene keine Rechtsansprüche vorweisen können.

Freilich tun sich durch die wachsende Wohnungsnot, durch Fachkräftemangel, demografischen Wandel und durch die Spaltung der Gesellschaft zunehmend neue Probleme auf.



Direktorin Barbara Eschen und Vorstandsmitglied Martin Matz

Foto: © Diakonisches Werk/NBF

Mit unserer Verbandsarbeit wollen wir besonders die Rahmenbedingungen zugunsten der Teilhabe aller Menschen beeinflussen. In diesem Sinne arbeiten wir kritisch und partnerschaftlich mit Politik und öffentlicher Verwaltung im Sinne von Subsidiarität als Teil der Freien Wohlfahrtspflege zusammen. Unser evangelischer Auftrag gibt uns den Impuls dafür, eindeutig gegen jede Form von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Ausgrenzung einzutreten.

Wir sind dankbar für gute Zusammenarbeit auf allen Ebenen in der evangelischen Kirche. Einen besonderen Dank richten wir an unsere Spender*innen und an alle, die sich als Freiwillige in Arbeitsfeldern der Diakonie engagieren.

A handwritten signature in blue ink that reads "Barbara Eschen".

Barbara Eschen
Direktorin

A handwritten signature in blue ink that reads "Martin Matz".

Martin Matz
Vorstandsmitglied



Gerechtigkeit für alle. Wir arbeiten daran. **Diakonie**

Unser Jahresmotto ist durch eine schrägstellende Waage illustriert. Sie verweist auf ungerechte Verhältnisse. Die Waagschale neigt sich zu Lasten der Armen, der benachteiligten und von gesellschaftlichen Prozessen ausgeschlossenen Menschen. Sie erinnert an die, die wegen Erwerbslosigkeit, Behinderung oder Herkunft als Geflüchtete nicht mithalten können.

Diakonie tritt für Menschen ohne Erwerbsarbeit, ohne Wohnung, ohne Krankenversorgung, ohne Bildungserfolge, ohne Aufstiegschancen, ohne Auskommen, ohne Anerkennung, ohne Perspektiven ein. Sie werden oft abgewertet mit Sprüchen wie „Pech gehabt!“ oder „Selbst schuld!“ Tatsächlich sind ihre Lebenssituationen und Belastungen sehr verschieden. An diese Menschen denken wir, wenn wir für Gerechtigkeit eintreten. Wir wollen, dass zuerst ihr Bedarf gesehen wird und nicht ihre Leistungsfähigkeit. Ungeachtet der individuellen Lebensgeschichten soll allen Menschen Teilhabe eröffnet werden. Das möchten wir als Diakonie in die andere Waagschale werfen und mit unserer Arbeit zu Verbesserungen beitragen. Damit stehen wir auch in der Tradition Martin Luthers. Denn seine Überzeugung war, dass Menschen sich nicht durch besondere Leistungen, durch Fleiß oder Tatkraft beweisen müssen. Sein reformatorisches Aha-Erlebnis war, dass Gott keine Leistungen verlangt: weder Frömmigkeit, noch gute Taten, noch Ablass. Gott nimmt jeden Menschen, wie er ist, und verlangt keine Gegenleistungen für seine Anerkennung.

Auch soziale Gerechtigkeit ist Thema im Reformationsjahr. Martin Luther hatte eine klare Vorstellung von Armenfürsorge durch den „gemeinen Kasten“, eine öffentliche Geldkassette. Gemeinde und Kirche sollten die darin gesammelten Kollekten und Erträge aus aufgelösten Klöstern gemeinsam verwalten. Regelmäßig sollten die Armen daraus versorgt werden – ein erstes verlässliches soziales Sicherungssystem.

Barbara Eschen

Direktorin des Diakonischen Werkes
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



Wir erinnern an Martin Luther mit einer Tür, auf der Mitarbeiter*innen des DWBO ihre Thesen gestaltet haben.

Foto: © Dr. Ingolf Hübner, Diakonie Deutschland

STARK GEGEN ARMUT UND AUSGRENZUNG

Nationale Armutskonferenz

Gerechtigkeit braucht soziale Einrichtungen für die Daseinsvorsorge. Gerechtigkeit braucht aber auch politische Aktionen und Lobbyarbeit. Dazu arbeiten seit über 25 Jahren 16 Organisationen wie Gewerkschaften, Freie Wohlfahrtspflege und Betroffeneninitiativen und assoziierte Initiativen in der Nationalen Armutskonferenz (nak) zusammen. Sie hat die Interessen der Menschen im Blick, die von Armut betroffen oder bedroht sind. Das sind in Deutschland ca. 16 Prozent der Bevölkerung, bei Kindern ist es sogar jedes fünfte.

Seit 1. Januar 2017 ist Diakoniedirektorin Barbara Eschen für zwei Jahre Sprecherin der nak. Das Besondere der nak ist ihre Arbeitsweise, bei der Expert*innen aus den Verbänden mit Betroffenen die Armutsprobleme bearbeiten und öffentlich vertreten. So wurde die Bundestagswahl 2017 für Aktionen gegen Armut und Ausgrenzung genutzt.

Unter der Überschrift #stopkinderarmut startete die nak im Verbund mit anderen Organisationen eine Online Kampagne. Über die Plattform we act! sammelte sie über 37.000 Zustimmungen zu der Forderung nach einer einheitliche Geldleistung für alle Kinder. Sie soll das Existenzminimum unabhängig vom Geldbeutel der Eltern sichern. Diese wurden Vertreter*innen von CDU, FDP, Die Grünen, Die Linke und SPD überreicht.

Im Oktober fand das jährliche bundesweite Treffen von Menschen mit Armutserfahrungen zu Themen wie Wohnungsnot, politische Vertretung, gerechtes Gesundheitssystem mit 140 Teilnehmer*innen statt. Zweifellos ein Höhepunkt des Jahres.



Die Sprecherin der nak, Barbara Eschen (2.v.l.), mit Cordula Lasner-Tietze, Deutscher Kinderschutzbund, und Holger Hofmann, Deutsches Kinderhilfswerk, bei der Übergabe der mehr als 37.000 Unterschriften an CDU-Generalsekretär Dr. Peter Tauber (2.v.r.). Foto: © Diakonisches Werk/NBF

Das bundesweite Treffen der Menschen mit Armutserfahrungen war gut besucht und bot eine Plattform für wichtigen Austausch. Foto: © Diakonisches Werk





Das Känguru besuchte auch das muslimische Seelsorgetelefon und die russischsprachige Telefonseelsorge „Telefon Doweria“. Foto: © Diakonisches Werk

Die Ehrenamtsprojekte, der Jugendhilfeverband und der Kita-Verband des DWBO waren mit einem großen Stand vertreten. Foto: © Diakonisches Werk/NBF



GELUNGENER TREFFPUNKT MIT INTERESSANTEN BEGEGNUNGEN

Kirchentag 25. bis 27. Mai 2017

Mit dem Engagement auf dem Kirchentag 2017 in Berlin leistete die Diakonie – als Kooperationsprojekt von Landes- und Bundesdiakonie – einen Beitrag zum Reformationsjubiläum. Erstmals war die Diakonie mitten auf dem Messegelände mit einem Forum dabei: Eine halbe Messehalle nur Diakonie. 46 Einrichtungen, Projekte und Verbände unter dem Dach der Diakonie in Deutschland und aus Europa präsentierten ihre Arbeit auf 3.500 Quadratmetern. Viele Einrichtungen des DWBO engagierten sich mit ihren Ständen.

Die Mitte der Halle bildete die Diakonie-Themenbühne. Ein riesiger Kubus schwebte über den bis zu 230 Zuschauerinnen und Zuschauern des bunten Bühnenprogramms. Neben inklusiven Musikgruppen und Tanzeinlagen diskutierten Fachleute wichtige gesellschaftspolitische Themen, wie Armut, Gestaltung des ländlichen Raumes und Obdachlosigkeit. Ehrenamtliche und Freiwillige aus dem FSJ der Diakonie berichteten über ihre Tätigkeit.

Mit dem Känguru – hinweisend auf das gleichnamige Ehrenamtsprojekt – zog das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz die Aufmerksamkeit auf sich. Jung und Alt ließen sich mit ihm fotografieren und wurden in den sozialen Medien gepostet.

Unvergesslich bleibt auch der Auftritt von Frank Zander, Musiker und Initiator der Weihnachtsfeier für obdachlose und bedürftige Menschen.

Frank Zander sprach erst über sein über 20-jähriges Engagement für Obdachlose und gab anschließend seinen Song „Nur nach Hause gehen wir nicht“ zum Besten.

Peter Wohlleben sitzt im Rollstuhl. Bei den Stadtentdeckungen, die die Diakonie während des Kirchentages anbot, führte er durch Berlin-Mitte. Er wollte die Historie Berlins aus der Sicht von Rollstuhlfahrer*innen erlebbar machen.

Die Touren waren besonders für Menschen mit Einschränkungen aller Art gedacht. Denn nur selbst Betroffene können beurteilen, was für sie gut, was eher hinderlich ist. „Meine Tour sollte auch um Verständnis für die Betroffenen werben“, meinte Wohlleben. „Ich empfand die geführten Gespräche als anregend und wertvoll. Es war ein Austausch der Kolleginnen und Kollegen“.

Rund 100 Kirchentagsbesucherinnen und -besucher haben an den elf Stadtführungen, organisiert vom Diakonischen Werk, teilgenommen. Menschen mit Beeinträchtigungen zeigten ihre Sicht von Berlin: aus dem Rollstuhl, als Gehörlose, als Sehbeeinträchtigte. Außerdem ging es um Themen wie Migration, Euthanasie und Architektur. Die Teilnehmer*innen zeigten sich sehr beeindruckt.



Frank Zander auf der Themenbühne der Diakonie. Gerne unterhielt er das Publikum mit einem Lied, berichtete aber auch über seine Arbeit für und mit Obdachlosen.

Foto: © Diakonisches Werk/NBF

Peter Wohlleben bei einer der Stadtführungen. Interessiert und staunend folgten ihm die Teilnehmenden durch „seine“ Stadt.

Foto: © Diakonisches Werk/NBF





Nur einer der vielen Wünsche, der den Mitarbeitenden in der Pflege am Herzen liegt. Foto: © Lutherstift Frankfurt/Oder

Beim Besuch im Evangelischen Charlottenheim kamen Vertreter*innen der Diakonie direkt mit Pflegenden und einer Bewohnerin ins Gespräch. Foto: © Diakonisches Werk



„MEHR ZEIT FÜR ...“ Aktionstag Pflege am 12. Mai 2017

Gespräche. Das ist der Wunsch, der bei einem Blick auf die Webseite des Aktionstags Pflege am häufigsten auftaucht. Weit vorne liegen auch: „menschliche Nähe“, „Wertschätzung“ und „den Menschen zuhören“.

Die Diakonie hatte deutschlandweit Pflegekräfte gefragt: Wofür wünschen Sie sich mehr Zeit? Und die Pflegekräfte haben geantwortet: In den sozialen Netzwerken Facebook, Twitter und Instagram haben sie über 400 Wünsche unter dem Hashtag #PflegeZeit gepostet.

Ihre Beiträge zeigen, wie sehr sich Pflegekräfte mit ihrer Arbeit identifizieren. Den Patient*innen und pflegebedürftigen Menschen gerecht zu werden, ist ihr Anliegen – doch dafür fehlt eben oft die nötige Zeit.

Das Ziel der Aktion war, die Aufmerksamkeit auf die Pflegerinnen und Pfleger zu lenken, die täglich ihre wichtige Arbeit für pflegebedürftige Menschen leisten.

Parallel zu der Internet-Aktion besuchten Direktorin Barbara Eschen und Arbeitsbereichsleiterin Sonja Zander (Evangelischer Verband für Altenarbeit und Pflegerische Dienste), mit Maria Loheide (sozialpolitischer Vorstand der Diakonie Deutschland) das Evangelische Charlottenheim der Paul Gerhardt Diakonie, um vor Ort mit Pflegekräften und einer Bewohnervertreterin über ihre Wünsche zu sprechen.

JAHRESEMPFANG DER DIAKONIE

am 5. Juli 2017

In seiner Grußrede dankte Ministerpräsident Dietmar Woidke allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen der Diakonie für ihre engagierte Arbeit und zeigte sich beeindruckt, wie sie tagtäglich überall in unserem Land Menschen in Not zur Seite stehen: „Ob ehrenamtliche Rechtshilfe für Geflüchtete, Obdachlosenhilfe oder Unterstützung kranker Kinder und ihrer Familien – jede dieser Gesten der Nächstenliebe und Selbstlosigkeit trägt dazu bei, unsere Gesellschaft mitmenschlicher und sozial gerechter zu machen. Das ist auch Anliegen der Landesregierung. Um hier stete Fortschritte zu erreichen, brauchen wir auch künftig Verbündete wie die Diakonie.“

Das Jahresmotto aufgreifend würdigte Bischof Dr. Markus Dröge die Arbeit der Diakonie: „Gerechtigkeit, das ist ein zentraler Begriff reformatorischer Theologie. Mit der Veröffentlichung der 95 Thesen gab Martin Luther vor 500 Jahren den Anstoß für eine Bewegung, die die Welt veränderte. Die Gerechtigkeit im Glauben wandert gleichsam in die Hände und Füße, wird zu konkreter Begleitung, Unterstützung und Lebenshilfe.“

Als Vorsitzender des Diakonischen Rates überreichte Dr. Johannes Feldmann Wichern-Plaketten für herausragendes haupt- und ehrenamtliches Engagement an:

- das Straßencafé Cottbus für Wohnungslose
- vier ehrenamtlich für Flüchtlinge tätige Rechtsanwält*innen beim Diakoniewerk Simeon gGmbH
- den Hand in Hand Markt-Laden der Evangelischen Kirchgemeinde und des Martinshofs Rothenburg
- den Verein Traglinge e.V. initiiert vom Waldkrankenhaus Berlin-Spandau für schwerkranke Neugeborene und ihre Eltern



Ministerpräsident Dietmar Woidke dankte allen Engagierten in der Diakonie für ihren unermüdlichen Einsatz.

Foto: © Diakonisches Werk/NBF

Die haupt- und ehrenamtlich Engagierten freuten sich über die Wichern-Plakette als Zeichen der Anerkennung für ihre Arbeit.

Foto: © Diakonisches Werk/NBF





Andreas Mende, Geschäftsführer des diakonischen Trägers Beratung + Leben, erklärte welche Probleme Beratungsstellen bei der Finanzierung haben. Foto: © Diakonisches Werk/Christoph Petras

Diakonie-Vorstand Martin Matz in der Diskussionsrunde mit Dagmar König und Dr. Eva Högl (r.). Foto: © Diakonisches Werk/Christoph Petras



SOZIALE ARBEIT AUFWERTEN!

21. September 2017

Genau fünf Tage vor der Bundestagswahl haben der Vorstand des Diakonischen Werkes und der Vorstand der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMV) gemeinsam die Berliner Spitzenkandidatinnen und -kandidaten zu einer Podiumsdiskussion eingeladen. Die Politiker*innen sollten eine wichtige Frage beantworten: Wie wollen Sie soziale Arbeit aufwerten?

Zentrale Themen der Podiumsdiskussion waren der Fachkräftemangel, die Ausbildung in sozialen Berufen und die Probleme der Refinanzierung, unter anderem in den zuwendungsfinanzierten Beratungsstellen.

Jeannette Schulze vom AGMV-Vorstand begrüßte das Publikum, das überwiegend aus Mitarbeitervertreter*innen bestand: „Ihre gute Arbeit verdient mehr! Mehr gesellschaftliche Anerkennung, sie verdienen mehr Wertschätzung durch eine bessere Bezahlung für das, was sie physisch und psychisch jeden Tag leisten!“ Diakonievorstand Martin Matz plädierte für Taten zur Aufwertung von sozialer Arbeit im Bundestag. Eine grundlegende Forderung lautet beispielsweise, dass Heilerziehungspfleger*innen und Erzieher*innen künftig eine Ausbildungsvergütung erhalten, da es diese für beide Berufe bisher nicht gibt.

Die Politikerinnen und Politiker Dr. Eva Högl (SPD), Petra Pau (Die Linke), Dagmar König (CDU) und Stefan Gelbhaar (Bündnis 90/Die Grünen) stellten ihre Konzepte für die Aufwertung sozialer Arbeit vor. Die Vorschläge reichten von einer Mindestausbildungsvergütung (Dr. Högl) bis zu einer solidarischen Pflegeversicherung für alle (Pau).

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH! Doppeljubiläum

Vor dem Känguru-Gehege im Tierpark Friedrichfelde war es voll am 16. September 2017 – kein Wunder, denn das berlinweite Diakonieprojekt „**Känguru – hilft und begleitet**“ feierte seinen 10. Geburtstag.

Geladen waren alle, die am Gelingen des Projektes beteiligt sind: Ehrenamtliche und Familien sowie die Initiatorinnen und Verantwortlichen des Projektes. Bei dem großen Familienfest fanden sich die schönsten Kängurus in den Kinderzeichnungen des Malwettbewerbs, den der Förderverein neben vielen weiteren Aktionen ausrichtete.

Eindrücklich spiegelte die Feier wider, wie wertvoll junge Familien es erleben, dass die Pat*innen ihnen in den ersten Monaten nach der Geburt zur Seite standen oder noch stehen.

Fast 200.000 Anrufe haben rund 180 ehrenamtliche Berater*innen seit der Gründung des **Kinder- und Jugendtelefons Berlin** vor 15 Jahren entgegen genommen. Die jugendlichen Anrufer*innen haben Liebeskummer, Fragen zu Sexualität, Probleme mit Freunden, mit Alkohol oder Gewalt. Die geschulten Ehrenamtlichen hören zu und ermutigen die Jugendlichen, ihre Probleme zu bearbeiten.

Das Kinder- und Jugendtelefon ist als Mitglied im Dachverband von Nummer gegen Kummer e.V. gut vernetzt. Zum Dank für all die Gespräche mit Aufmerksamkeit, Geduld, Herzblut und Humor wurde zu einem Jubiläumskonzert am 17. November 2017 in das JUP-Café geladen. Passend zum Kinder- und Jugendtelefon unter dem Motto „Du bist nicht allein!“



Groß und Klein hatten viel Spaß beim Familienfest zum **10. Geburtstag des „Kängurus“**. Foto: © Diakonisches Werk/ Christoph Petras

Auch die Mitarbeiter*innen des Kinder- und Jugendtelefons **gestalteten das fröhliche Jubiläumskonzert mit**. Foto: © Diakonisches Werk





Die Integration von Kindern mit Fluchterfahrung ist eine spannende und wichtige Aufgabe. Die Modellkitas werden ihre vielfältigen Erfahrungen gerne teilen. Foto: © Kita Stegerwaldstraße

Die Teilnehmer*innen des Fachtags freuten sich über einen regen und nützlichen Austausch, der allen auch Spaß machte. Foto: © Martin Romeis



INTEGRATION VON KINDERN MIT FLUCHTERFAHRUNGEN

Kita-Fachtag

Was bedeutet es für eine Kindertageseinrichtung, Kinder mit Fluchterfahrungen zu integrieren? Neben praktischen Fragen der Kommunikation, der Essens- und Spielkultur geht es vor allem um das Zusammenleben der Kinder und ihrer Eltern mit ganz unterschiedlichen Lebenserfahrungen. Die Berliner Senatsverwaltung Bildung, Jugend und Familie hat acht Kitas, darunter zwei evangelische, die Kinder mit Fluchterfahrungen aufgenommen haben, als Konsultationskitas ausgewählt. Sie werden durch eine Referentin des DWBO mit dem VETK begleitet. Ziel ist es, ein Netzwerk zu schaffen, auf das alle Berliner Kitas zurückgreifen können bei Fragen zu Aufnahme, Eingewöhnung und Betreuung von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung.

Nach intensiver Arbeit der beteiligten Kitas organisierte die Diakonie am 16. November 2017 einen Fachtag, an dem sich rund 160 Teilnehmende über Konzepte und Erfahrungen austauschen konnten. Dazu gab es auch zahlreiche praktische Anregungen wie die „nonverbale Buchwerkstatt“, einen „Willkommensfilm“ für die Elternarbeit, Hinweise zum Brückenschlag zwischen Kita und Unterkunft. In den Gesprächen wurde deutlich: Integration ist nicht nur eine Frage, ob und wie das einzelne Kind zurechtkommt. Es geht um ein vorurteilsbewusstes Miteinander aller Beteiligten. Das verlangt den Erzieher*innen viel ab, aber auch Offenheit aller Eltern, ob sie schon lange hier leben oder neu hergekommen sind.

Der Rat der Modellkitas ist sehr gefragt und das Projekt wurde vorerst bis Ende 2018 verlängert.

AKTIV FÜR DAS SOZIALE LIGA Brandenburg

Im zweiten Jahr der Federführung der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege in Brandenburg durch das Diakonische Werk standen vor allem das Bundesteilhabegesetz, die Altenpflege und die Finanzierung der Kindertageseinrichtungen auf dem Programm. Die Liga nahm das zu erwartende Kita-Bundesqualitätsentwicklungsgesetz zum Anlass, mit Brandenburger Abgeordneten ins Gespräch zu kommen. Erwartet werden 1 bis 5 Milliarden Euro zusätzliche Bundesmittel jährlich für die Qualität in Kitas.

Als Federführer begrüßte Vorstand Martin Matz am 14. September 2017 Vertreter*innen von CDU, DIE LINKE, SPD, Die Grünen zu einem „Kita-Frühstück“. Die Liga zeigte auf, wie dringend nötig eine Qualitätsverbesserung ist. Deshalb sollten die zu erwartenden Gelder unbedingt für mehr Personal in den Gruppen (Einführung einer 3. Betreuungsstufe), zur Freistellung der Leitung und für eine Fachberatung eingesetzt werden.

Kurz vor Weihnachten am 13. Dezember 2017 nahmen viele Abgeordnete des Brandenburger Landtages an einem parlamentarischen Abend der Liga teil. Diskutiert wurde hier die gesamte Bandbreite sozialer Herausforderungen von Pflege über Jugendhilfe bis zur Flüchtlingsintegration.

Mit diesen von den Parlamentarier*innen intensiv genutzten Diskussionsrunden endete die Federführung durch die Diakonie.



Kita-Frühstück: Vertreter*innen der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege Brandenburg übergeben ihre Forderungen für mehr Kita-Qualität an: Steeven Bretz (CDU, 2.v.l.), Gerrit Große (DIE LINKE, 5. v.r.), Kristy Augustin (CDU, 4. v.r.), Simona Koß (SPD, 3. v.r.). Foto: © LIGA Brandenburg/NBF

Die Brotdose, die beim „Kita-Frühstück“ überreicht wurde (s. Foto oben), enthält die Handlungziele für Brandenburg zum Thema „Frühkindliche Bildung weiterentwickeln und finanziell sichern“. Foto: © Diakonisches Werk





Um Auszubildende in der Pflege zu gewinnen, ist ein modernes und attraktives Pflegeberufsbild notwendig.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Altenarbeit und Pflege

Im Evangelischen Verband für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP) haben sich die diakonischen Einrichtungen rund um die Pflege und Altenhilfe zusammengeschlossen. Neben der ambulanten, stationären und teilstationären Pflege gehören dazu auch Betreuungs- und Entlastungsangebote, Hospize und die Offene Altenarbeit der Kirchengemeinden. Ein besonderer Fokus liegt auf der fachlichen Beratung unserer Mitglieder in den Bereichen Pflege, Organisation, Finanzierung und Recht.

Mehr im Internet unter: www.evap.de

EVAP begleitet Paradigmenwechsel in der Altenpflege

Auch das Jahr 2017 hat weitreichende Veränderungen in der Pflegelandschaft mit sich gebracht: Mit den Teilen II und III des Pflegestärkungsgesetzes (PSG) haben umfangreiche gesetzgeberische Vorhaben spürbare Auswirkungen auf die Praxis der Pflege und Altenarbeit in den diakonischen Einrichtungen entfaltet. Am prägendsten für die Mitgliedseinrichtungen des Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflege (EVAP) war dabei die mit dem neuen Pflegebedürftigkeitsbegriff verbundene Umstellung der Pflegestufen auf die Pflegegrade und die erfolgte Anpassung der Leistungen der Pflegeversicherung. Der EVAP hat seine Mitgliedseinrichtungen nicht nur bei der Einführung und Umsetzung des neuen Begutachtungsverfahrens intensiv beraten, sondern auch auf Landes- und Trägerebene das Verhandlungsgeschäft als seine Kernaufgabe wahrgenommen.

Für die vollstationäre Pflege wurde in Berlin und Brandenburg zur Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs erreicht, mehr Pflegepersonal in den Einrichtungen finanzieren und beschäftigen zu können. Im Bereich der Tagespflege wurden viele diakonische Träger beraten, neue Standorte dieses – die häusliche Versorgung unterstützenden – Angebotes zu eröffnen oder bestehende Angebote auszubauen. Die Umsetzung des neuen Pflegebedürftigkeitsbegriffs hat darüber hinaus in der ambulanten Pflege dazu geführt, dass Vergütungsverhandlungen nicht nur zur bisherigen Variante der Leistungskomplexe, sondern auch zur zeitbezogenen Vergütung stattfanden. Sie werden 2018 fortgeführt.

Vor dem Hintergrund des Fachkräftemangels in der Pflege sieht der EVAP die generalistische Ausbildung als Chance, ein modernes und attraktives Pflegeberufsbild zu schaffen, das stationäre und ambulante Versorgungsschwerpunkte in allen Altersstufen abbildet und die Auszubildenden auf diverse Pflegesettings vorbereitet. Obwohl die Ausbildungs- und Prüfungsverordnung noch nicht vorliegt, wird der EVAP seine Mitglieder zügig im Hinblick über die Rahmenbedingungen informieren und beraten, sowie auch bei der weiteren Umsetzung auf Landesebene vertreten.

Auch in der Pflegedokumentation stand ein Paradigmenwechsel an: Das Projekt „EinStep“, mit dem Pflegende von Bürokratie entlastet werden sollen, um mehr Zeit für die Pflegebedürftigen zu haben, ist nach der zweijährigen Modellphase zum 1. November an die Trägerverbände auf Bundesebene übergeben worden. Der EVAP wird diese Initiative zur Neuausrichtung der Dokumentationspraxis weiterhin begleiten, um sicherzustellen, dass sie umgesetzt wird. Er wird die Einrichtungen als Ansprechpartner bei der Umstellung sowie mit Maßnahmen zur Qualitätssicherung unterstützen.

Sonja Zander

Leiterin des Arbeitsbereiches Altenarbeit und Pflege und Geschäftsführerin des Evangelischen Verbandes für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP)



Neue Wohnformen bedeuten auch neue Anforderungen an die Mitarbeitenden und deren Qualifizierung.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Behinderten- und Suchthilfe

Im Arbeitsbereich sind 80 Mitglieder mit rund 400 Einrichtungen und Diensten in den Bereichen Wohnen, Arbeit, Beschäftigung, Bildung und Beratung für Menschen mit Behinderungen, Sucht- und Selbsthilfe, psychosoziale Hilfen, Gesundheitsförderung und Betreuungsvereine organisiert.

Mehr im Internet unter: www.diakonie-portal.de/behinderten-suchthilfe

Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen

Das Gesetz zur Stärkung von Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen (BTHG) ist 2017 in Kraft getreten, bestimmte und bestimmt einen wesentlichen Teil unserer Arbeit und wird in vier Stufen bis 2023 umgesetzt. Es sind fast alle Sozialgesetzbücher betroffen, die angepasst werden müssen. Der Arbeitsbereich Eingliederungshilfe des DWBO organisierte dazu zahlreiche Fachtage und Workshops, die sich mit Teilaspekten der Umsetzung des neuen Gesetzes beschäftigten. So müssen etwa Erfassungsinstrumente für den Hilfebedarf für Menschen mit Behinderung neu entwickelt werden. Rahmenverträge und Leistungsbeschreibungen bedürfen der Überarbeitung und auch die neu ins Gesetz aufgenommene Wirkungskontrolle und ihre Umsetzbarkeit wurden intensiv diskutiert. Geplant ist, 2018 Steuerungsgruppen mit Trägervertretungen einzurichten, um den Umsetzungsprozess gemeinsam zu gestalten.

Des Weiteren beschäftigten den Arbeitsbereich die Rahmenbedingungen von Kontakt- und Beratungsstellen von Menschen mit seelischer Behinderung. Deren Zuwendung ist in Brandenburg seit Jahrzehnten nicht angepasst worden. Um den finanziellen Bedarf zu erheben, wurden Einrichtungen und Träger zu Personal- und Sachkosten befragt. Das Ergebnis der Befragung soll 2018 für Gespräche mit Land und Kommunen dienen.

Ein weiterer Schwerpunkt war eine Befragung älter werdender Menschen mit Behinderungen in Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Ziel ist es, Aufschlüsse über die Qualität und Leistungen des Wohnens im Alter herauszuarbeiten.

Die Befragung wird durch die Firma „Nueva-Geteq“ durchgeführt. Menschen mit Behinderungen befragen Menschen mit Behinderungen auf Augenhöhe. Im November 2017 startete das Projekt in Einrichtungen mit der Befragung von Menschen mit Behinderung, sowie Mitarbeiter*innen und Einrichtungsleitung. Die Fragen drehten sich um Wohnformen und wie mögliches Wohnen im Alter aussehen könnte – aber auch um mögliche neue Anforderungen an die Mitarbeitenden und deren Qualifizierung. Die Auswertung erfolgt 2018. Aus den Umfrage-Ergebnissen werden dann Vorschläge für die konzeptionelle Weiterentwicklung erarbeitet.

Im Bereich der Suchthilfe brachte der Arbeitsbereich in einem Projekt Mitarbeitende der Behinderten- und der Suchthilfe aus Brandenburg zusammen, um die Qualität der Beratungsleistung für Menschen mit Behinderung, die süchtig geworden sind, weiter zu entwickeln. Beratungsstellen der Suchthilfe sind in der Regel nicht auf Menschen mit geistiger oder Lernbehinderung eingestellt. Das Projekt soll helfen, eine Bestandsaufnahme über vorhandene Strukturen und Rahmenbedingungen vorzunehmen und die Professionen der Sucht- und der Behindertenhilfe zusammen zu bringen, um daraus ein qualifiziertes Angebot für Menschen mit Behinderung zu entwickeln.

Stefan Kretzschmar

Leiter des Arbeitsbereiches Behindertenhilfe und Suchthilfe und Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Behindertenarbeit (VEBA)



Wohnungslos kann jeder werden – Beratung ist wichtig.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Existenzsicherung und Integration

Der Arbeitsbereich unterstützt ca. 80 Träger, darunter 21 Regionale Diakonische Werke, in den Arbeitsfeldern Armutsbekämpfung, Wohnungslosenhilfe und Soziale Dienste, Grundsicherung, Arbeitsmarktpolitik, Schuldner- und Insolvenzberatung, Migration, Flüchtlingsschutz und Inklusion, Interkulturelle Öffnung und Diversity, Gewaltschutz für Frauen und ihre Kinder, Europäische Dimension sozialer Arbeit.

Mehr im Internet unter: www.diakonie-portal.de/existenzsicherung-integration

Komplexe Herausforderungen meistern: Trend geht zu bereichsübergreifender Arbeit

Der Arbeitsbereich Existenzsicherung und Integration engagiert sich sozialpolitisch gegen Armut und soziale Ausgrenzung. Er vertritt in dieser Funktion eine Vielzahl von Zielgruppen wie armutsbetroffene Menschen, Langzeitarbeitslose, Geflüchtete oder gewaltbetroffene Frauen und ihre Kinder und unterstützt und begleitet Träger und Einrichtungen in der Wohnungslosenhilfe, der Flüchtlingshilfe und Migrationsberatung, Schuldnerberatung, Frauenschutzeinrichtungen und in regionalen diakonischen Werken. Viele der drängenden sozialpolitischen Fragen können jedoch nicht mehr nur einem Arbeitsbereich zugeordnet werden und erfordern enge Zusammenarbeit über Zuständigkeitsgrenzen hinweg.

Zentrales Beispiel dafür war 2017 die Wohnraumversorgung. Die Notwendigkeit, bezahlbaren Wohnraum für alle zu schaffen und verfügbar zu machen, betrifft nahezu alle vom DWBO vertretenen Gruppen, die oft kaum Chancen am Wohnungsmarkt haben. Sie trifft zunehmend auch die Mitglieder, durch wachsende Probleme bezahlbare Räume für ihre Arbeit zu finden: Betroffen sind Träger der Wohnungslosenhilfe und Eingliederungshilfe ebenso wie der Kinder- und Jugendhilfe, von Frauenschutzeinrichtungen, Beratungsstellen oder Flüchtlingsheimen.

2017 haben wir Fachtagungen zur Wohnungsnot in Berlin und Brandenburg mit organisiert. Vehement setzte sich das DWBO mit den anderen LIGA-Verbänden etwa für einen übergreifenden Masterplan gegen Wohnungsnotstand und die zunehmende Wohnungslosigkeit in Berlin ein.

Ein Ergebnis übergreifender Zusammenarbeit ist auch die Produktion eines Films als Auftakt zu einer DWBO-Aufklärungskampagne. Unter dem Titel „Wohnungslos kann jede*r werden“ wird beispielhaft die Arbeit von Mitgliedseinrichtungen im Bereich der Wohnungsnotfallhilfe in Berlin vorgestellt. Der Film sensibilisiert und macht auf die Angebote für Betroffene und ihre Angehörigen aufmerksam.

Ein Beispiel für bereichsübergreifende Kooperation ist das Projekt zur Personal- und Organisationsentwicklung, das Themen und Herausforderungen in den Arbeitsfeldern Eingliederungshilfe für Menschen mit seelischer Behinderung und Wohnungslosenhilfe aufgreift und mit Fach- und Führungskräften vor allem die Schnittstellen beider Arbeitsfelder bearbeitet. Das Projekt „Kältehilfeoffensive“ berät und begleitet seit August 2017 in der Kältehilfe engagierte Kirchengemeinden. Ziel ist es, im Winter ausreichend Schlaf- und Rückzugsmöglichkeiten für Obdachlose in Berlin zu schaffen.

2017 wurde eine landesweite Koordinierung zum Gewaltschutz für geflüchtete Frauen in Brandenburg mit Landes- und landeskirchlichen Mitteln auf den Weg gebracht. Diese entwickelt u.a. Fortbildungsmodule zum Gewaltschutz für Träger und Mitarbeitende aus Unterkünften, regionale Initiativen und Netzwerke.

Susanne Weller

Leiterin des Arbeitsbereiches
Existenzsicherung und Integration



Die TelefonSeelsorge kümmert sich u.a. auch um die Sorgen von russischsprachigen Mitmenschen.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Freiwilligenarbeit

Zur Freiwilligenarbeit im Diakonischen Werk zählen die Patenmodelle, die Freiwilligendienste FSJ und BFD, die Ehrenamtsprojekte Känguru – hilft und begleitet, das Kinder- und Jugendtelefon, das Elterntelefon, die Diakonie eMail-Beratung, das Telefon Doweria sowie die Freiwilligenagentur Charisma und das gemeinsame Engagement mit weiteren Trägern in der Kirchlichen TelefonSeelsorge.

Mehr im Internet unter: www.diakonie-portal.de/freiwilligenzentrum

Neuorientierung der Freiwilligenarbeit

Der Arbeitsbereich 1 hat sich neu aufgestellt: 2017 gab es eine Bündelung aller eigenen Freiwilligenprojekte des DWBO im Freiwilligenzentrum. Das Zentrum mit seinen Projekten ist sowohl in der Schönhauser Allee 141 als auch im Haus der Diakonie in der Steglitzer Paulsenstraße beheimatet.

Inhaltlich ruht das Freiwilligenzentrum auf drei Säulen: den Freiwilligendiensten FSJ (Freiwilliges Soziales Jahr) und dem BFD (Bundesfreiwilligendienst), den verschiedenen Patenmodellen für benachteiligte Menschen und den seelsorgerlichen Beratungsangeboten rund um die kirchliche TelefonSeelsorge in Berlin und Brandenburg. 2017 waren 29 hauptamtliche Mitarbeiter*innen im DWBO in den 13 Projekten des Freiwilligenzentrums beschäftigt. Außerdem engagierten sich fast 1.000 Ehrenamtliche: 300 in FSJ und BFD, 333 in den Patenmodellen, 354 in den Telefon-Seelsorge-Projekten und der E-Mail-Beratung.

Mit der Freiwilligen-Agentur Charisma sollen mehr Menschen für die ehrenamtliche diakonische Arbeit gewonnen und Betätigungsfelder für ehrenamtliches Engagement angeboten werden. Charisma, die 2017 auf zehn Jahre fruchtbaren Schaffens zurückblicken konnte, ist als eine Art „Vernetzungsmotor“ Dienstleisterin für die Ehrenamtsprojekte des DWBO (inhouse), die Mitgliedseinrichtungen des DWBO und für Kirchgemeinden und Einrichtungen der EKBO.

Zukünftig will das Freiwilligenzentrum des DWBO auch eine Vernetzungsstruktur für die verschiedenen Ehrenamtsbe-

reiche seiner Mitglieder schaffen. Dadurch sollen Synergien zwischen den Mitgliedern hergestellt werden, etwa die gemeinsame Trägerschaft von Projekten oder die Konzeption und Durchführung von gemeinsamen Veranstaltungen. Um die engere Vernetzung zu fördern, wurde das Veranstaltungs-Format „Freiwillig Vernetzt“ geschaffen. In diesem Rahmen treffen sich Ehrenamtsbeauftragte der Mitgliedsunternehmen zum regelmäßigen Austausch.

Ein besonderes Ereignis 2017 war der Evangelische Kirchentag in Berlin. Zum Beispiel stellte sich die TelefonSeelsorge im interkulturellen und interreligiösen Kontext vor und vertrat mit dem muslimischen Seelsorgetelefon und der russischsprachigen TelefonSeelsorge „Telefon Doweria“ (auch russisch-jüdisch) die TelefonSeelsorge Deutschland. Dies fand große Beachtung und überraschte viele Besucher, Musliminnen mit und ohne Kopftuch und russisch-jüdische Kollegen mit Kippa vereint an einem Stand mit den christlichen Kolleg*innen zu erleben.

Apropos Hilfe für Benachteiligte: In unserem Patenmodell für Menschen mit Schwerbehinderung konnten 2017 über 40 Personen im Schwerpunkt Ausbildung und Arbeit unterstützt werden. Im Bereich FSJ und BFD wurde der Bundesfreiwilligendienst mit Flüchtlingsbezug, der 2016 startete, mit 30 Freiwilligen weitergeführt.

Konrad Müller

Leiter des Freiwilligenzentrums



Hygiene im Krankenhaus ist nicht nur im OP ein (lebens-)wichtiges Thema.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Gesundheit

Der Verband Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen (VEKP) vertritt alle 27 diakonischen Krankenhäuser in Berlin und Brandenburg sowie einen Teil der stationären Pflegeeinrichtungen in Berlin. In den Krankenhäusern werden 190.000 Fälle stationär versorgt. Allein in den Pflegeberufen werden über 900 Menschen ausgebildet. Als Diakonie setzen wir uns aktiv dafür ein, dass Versorgungsqualität und Nächstenliebe als zwei Seiten einer Medaille verstanden und im Sinne der Patienten/Bewohner gelebt werden können.

Mehr im Internet unter: www.vekp.de

Kampf dem Keim und der Unterfinanzierung

2017 war das Jahr der Bundestagswahl. Das Ende der Legislaturperiode 2017 wurde von den politischen Parteien genutzt, um eine Vielzahl gesetzlicher Regelungen mit weitreichenden Auswirkungen auf die Mitgliedseinrichtungen in teilweise abenteuerlicher Geschwindigkeit zu erlassen. Dies forderte den Verband evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen (VEKP) in erheblichem Maße. Noch sind die Folgen aus den gesetzgeberischen Ansätzen zur Einführung von Personaluntergrenzen im Krankenhaus, zu einer Neuordnung der Notfallversorgung in Deutschland oder zur Verschärfung von Mindestmengenregelungen, insbesondere für die kleineren Krankenhäuser, kaum absehbar.

Da auch konfessionelle Krankenhäuser im Kostenwettbewerb bestehen müssen, kritisierte der Verband die finanzielle Ausstattung der Krankenhäuser durch die Länder Berlin und Brandenburg scharf. Seit vielen Jahren steigt der Investitionsbedarf der Krankenhäuser, während eine ausreichende Anpassung der Fördermittel nicht erfolgt. Selbst die geplante Aufstockung der Fördermittel im Doppelhaushalt Berlin führt nicht dazu, dass Berliner Krankenhäuser auf dem Niveau des Bundesdurchschnittes 2018/19 finanziert werden. Problematisch ist, dass die Anhebung im Rahmen von Sonderfinanzierungen erfolgt und damit keine verlässliche Planungsgrundlage für die Zukunft bildet. In Brandenburg bleibt das Fördervolumen nach dem derzeitigen Stand der Diskussionen auch im kommenden Jahr unverändert. Dies wäre bei der derzeitigen Haushaltslage nicht akzeptabel.

Eine Kampagne, die diakonische Einrichtungen als Orte der Heilung und der Kommunikation zeigen sollte, wurde 2017 vom Verband erneut koordiniert. Unter dem Motto „Alles wirkliche Leben ist Begegnung“ stellten 41 Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen ihr Spektrum vor. 190 Veranstaltungen wurden in einer 56-seitigen Broschüre angeboten.

Krankenhaushygiene war 2017 Thema einer kritischen Medienberichterstattung. Diakonische Krankenhäuser begegneten dieser Diskussion auf Initiative des VEKP offensiv und stellten unter der Überschrift „Hygiene transparent“ auf der Website des Verbandes beispielhafte Hygiene-Initiativen diakonischer Krankenhäuser Berlins und Brandenburgs im Kampf gegen den Keim vor.

Eine Besonderheit diakonische Krankenhäuser ist deren Eingebundensein in ein traditionelles Netzwerk, das es ermöglicht, die medizinische Versorgung vor- und nach dem Krankenhausaufenthalt zu bedenken. Das Spezielle dieses Netzwerkes ist die Kooperation mit stationären Pflegeeinrichtungen im Rahmen des Berliner Projektes, das eine ärztliche und therapeutische Versorgung sicherstellt. Durch die Verbandsarbeit setzt sich die Diakonie dafür ein, diese Versorgungsform auch in Zukunft weiter zu ermöglichen.

Detlef Albrecht

Leiter des Arbeitsbereiches Gesundheit und Geschäftsführer des Verbandes Evangelischer Krankenhäuser und stationärer Pflegeeinrichtungen (VEKP)



Professionelle Unterstützung und Begleitung bedeutet intensive Arbeit aller Beteiligten, aber auch, sich gemeinsam über Erfolge zu freuen.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Jugendhilfe

Der Fachverband Evangelische Jugendhilfen (FEJ) ist ein Zusammenschluss von evangelischen Trägern und Einrichtungen, die im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe arbeiten. Insgesamt sind im Fachverband 36 evangelische Träger vertreten, die mit aktuell 112 Einrichtungen und Diensten im Bereich der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe in Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz tätig sind.

Mehr im Internet unter: www.fej.info

Drei Minuten und 40 Sekunden

Unter den großen Veranstaltungen des Jahres, wie Fachtagen oder Fachkonferenzen, die der Fachverband Evangelische Jugendhilfen (FEJ) 2017 organisiert hat, sticht die neu ins Leben gerufene Fachmesse mit Jobbörse für brandenburgische Erzieherfachschulen heraus. Damit wurde mit großem Erfolg dem Umstand Rechnung getragen, dass die Region Berlin/Brandenburg die bundesweit höchste Dichte an Ausbildungsstätten für soziale Arbeit (Erzieher*innen und Sozialpädagog*innen) und zugleich mit einem wachsenden Fachkräftemangel zu kämpfen hat. Das Konzept, die Jugendhilfeträger der Diakonie und das Arbeitsfeld „Hilfen zur Erziehung“ aus den Perspektiven von Arbeitgebern, Arbeitnehmer*innen und Schüler*innen vorzustellen und damit die Aufmerksamkeit auf das Arbeitsfeld zu ziehen, ist aufgegangen. Für 2018 ist eine Veranstaltung desselben Zuschnitts in Berlin geplant.

Ein weiteres Projekt war 2017 die Produktion eines Imagefilms. Er zeigt unter dem Motto „Wieder allein laufen“ in drei Minuten und 40 Sekunden die Arbeit in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe, die von 36 evangelischen Trägern mit 112 Einrichtungen aus Berlin, Brandenburg und der schlesischen Oberlausitz unter dem Dach der Diakonie geleistet wird. Die Kernanliegen werden dabei von Menschen vermittelt, die hier in unterschiedlichen schwierigen Lebenslagen professionelle Unterstützung und Begleitung erfahren haben. Durch die authentischen Statements von Klientinnen und Klienten aus der Familienberatung, Jugendsozialarbeit, Flüchtlingshilfe und Hilfen zur Erziehung wird die Wirkung der Unterstützung

nicht nur sachlich beschrieben, sondern emotional nachvollziehbar dargestellt. Der Imagefilm und sieben weitere, kürzere Filme zu den einzelnen Arbeitsfeldern sind auf dem DWBO-Youtube-Kanal zu sehen.

Aktuell bieten im Bereich des DWBO 40 multiprofessionelle Familienberatungsstellen neben Erziehungs-, Ehe-, Paar- und Lebensberatung auch Schwangerschafts(konflikt)beratung an. Die Schwangerenberaterinnen treffen sich regelmäßig zu unterschiedlichen Themenstellungen, die sie in ihrem Beratungsalltag beschäftigen. 2017 widmete sich eine der Konferenzen der Frage, warum Männer bzw. werdende Väter, nur zögerlich in die Beratung kommen. Auch Männer haben das Recht, sich kostenlos zu Fragen rund um Familienplanung und Schwangerschaft beraten zu lassen, sei es alleine oder mit der Partnerin. Doch sie kommen nur sehr selten. Hängt das mit ihrem Selbstverständnis und/oder ihrer Sozialisation zusammen?

Einen wichtigen Schwerpunkt in den Schwangerschaftsberatungsstellen bildet die Antragstellung auf Bundesmittel für schwangere Frauen in Notlagen. Hier wächst der Bedarf ständig und stark. Die prekäre Lage von Familien und/oder Alleinerziehenden, die sich in finanziellen Notlagen befinden, nimmt deutlich zu.

Ralf Liedtke

Leiter des Arbeitsbereiches Jugendhilfe und Geschäftsführer des Fachverbandes Evangelische Jugendhilfen (FEJ)



Auch die individuelle Wahrnehmung jedes Kindes und das Lernen von- und miteinander zeichnet die evangelischen Kitas aus.

Foto: © Diakonisches Werk/Nils Bornemann

Arbeitsbereich Kindertageseinrichtungen

Evangelische Kirche und Diakonie tragen rund zehn Prozent aller Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder im Bereich der EKBO. Das DWBO und sein Verband evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK) bündeln deren Interessen und vertreten sie gegenüber Politik und Verwaltung. Der VETK stärkt die Qualität durch fachliche Beratung und Vernetzung.

Mehr im Internet unter: www.vetk.de

4,7 Millionen für den Kitaplatzausbau

Evangelische Kindertagesstätten werden von Familien aufgrund ihrer wertschätzenden und offenen Haltung in der Arbeit mit allen Kindern besonders geachtet. Mit ihnen trägt die Kirche Verantwortung für Kinder in ganz unterschiedlichen Lebenslagen und mit verschiedenen Biografien. Sie bieten ihnen eine umsorgende, bildende und fördernde Gemeinschaft und strahlen in den jeweiligen Sozialraum aus.

Evangelische Kitas zu betreiben, ist zugleich Herausforderung und Chance. Deshalb hat der VETK in Kooperation mit der EKBO als Ziel formuliert, dass evangelische Kitas auch künftig einen Anteil von zehn Prozent aller Plätze in Berlin und Brandenburg stellen sollen. Da allein Berlin als wachsende Stadt laut Hochrechnung der Senatsverwaltung rund 30.000 neue Plätze benötigt, bedeutet das einen nötigen Aufwuchs von ca. 4.400 Plätzen im aktuellen Kitaplatzausbau durch die Träger der Kirche und der Diakonie im Bereich der Landeskirche.

2017 hat der Verband die evangelischen Kitas als gesamt-kirchliche Aufgabe neu ins Bewusstsein gebracht, woraufhin die Landessynode beschlossen hat, den Kita-Strukturanpassungsfonds 2018 und 2019 mit je 2,35 Millionen Euro zum Ausbau auszustatten. Ein Erfolg!

In diesem Zusammenhang steht auch das Projekt KITA evangelisch!, das nach einer konzeptionellen Phase 2016 im Berichtsjahr seinen Niederschlag in der Praxis gefunden hat. Wir konnten erreichen, dass es um zwei Jahre verlängert wird. Seit Projektbeginn bis Oktober 2017 haben sich

34 Kindertagesstätten für KITA evangelisch! angemeldet. Für diese wurden Angebote an 18 Standorten entwickelt. Insgesamt werden mit dem Projekt mehr als 260 pädagogische Fachkräfte in den Kitas erreicht, dazu an einigen Orten auch Pfarrer*innen und Gemeindepädagog*innen.

Nachdem der VETK im September 2016 den Zuschlag für die Einrichtung einer Vernetzungsstelle für acht „Berliner Modellkitas für die Integration und Inklusion von Kindern aus Familien mit Fluchterfahrung“ im Projekt der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie erhielt, konnte die Vernetzungsstelle 2017 intensiv in die Arbeit einsteigen. Das Projekt bietet für alle Berliner Kitas Expertise und Vernetzung zur inklusiven Arbeit. Schwerpunkt waren im ersten Halbjahr Fortbildung und Erfahrungsaustausch. Seit Frühsommer sind die Modelleinrichtungen nach dem Prinzip „Praxis berät Praxis“ in die Konsultationsarbeit eingestiegen.

2017 wurde die konzeptionelle Neuausrichtung der Arbeit im VETK fortgesetzt. Der Verband orientiert sich am wandelnden Bedarf seiner Mitglieder und an den gewachsenen Herausforderungen im Bereich der Entwicklung und Leistungssicherstellung von Kindertagesstätten und deckt teils neue und anders gewichtete Themen nun personell ab.

Astrid Engeln

Leiterin des Arbeitsbereiches Kindertageseinrichtungen und Geschäftsführerin des Verbandes Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder (VETK)



Foto: © Diakonisches Werk

Bildung im Diakonischen Werk

Das diakonische Profil war Thema einer Fachtagung, die in Kooperation mit der Diakademie am 11. Juli 2017 durchgeführt wurde. Diskutiert wurde die neue Richtlinie über die Anforderungen an die Konfessionsbindung der Mitarbeitenden. Bischof Dr. Markus Dröge hielt das Einführungsreferat.

Aus-, Fort- und Weiterbildung

In allen Bereichen diakonischer Arbeit werden hohe und wachsende fachliche Anforderungen an die Mitarbeitenden gestellt. Und der Fachkräftebedarf wächst wie in anderen Berufsfeldern auch. Deshalb ist es sehr gut, dass Träger der Diakonie selbst Schulen betreiben, insbesondere solche der beruflichen Bildung.

In Fachschulen für Sozialpädagogik werden Erzieher*innen ausgebildet, in Krankenpflege- und Altenpflegeschulen Pflegekräfte in verschiedenen Gesundheitsberufen. Letztere stehen jetzt gemeinsam durch das im Juni 2017 vom Bundestag beschlossene Pflegeberufereformgesetz vor einer großen Chance und Herausforderung zugleich. Es geht darum, eine generalistische Ausbildung zu entwickeln, in der ab 2020 Kranken-, Kinderkranken- und Altenpflegeausbildung miteinander verbunden werden. Ziel ist, die Qualität der Pflegtätigkeit zu sichern und die Attraktivität der Ausbildung zu erhöhen. Deshalb soll die Ausbildung für die Auszubildenden kostenlos sein und alle sollen eine Ausbildungsvergütung erhalten. Dies stellt einen wichtigen Anreiz für die Berufswahl dar und wäre beispielsweise für die Ausbildung in der Heilerziehungspflege ebenfalls dringend erforderlich.

Lebensbegleitendes Lernen ist heute in allen Berufsfeldern ein Muss. Auch die Soziale Arbeit hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einer hoch professionellen und leistungsstarken Branche entwickelt. Die Tätigkeitsfelder verlangen speziellere Kenntnisse, denn die Bedarfe der Zielgruppen und die Bedingungen der Arbeit sind vielfältiger geworden. Entsprechend haben sich Methoden, die gesetzlichen

Regelungen und die wirtschaftlichen Erfordernisse weiterentwickelt.

Um eine attraktive und passgenaue Fort- und Weiterbildung zu bieten, haben die Diakonischen Werke Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und Sachsen im Juli 2006 die gemeinsame Diakonische Akademie für Fort- und Weiterbildung e.V. (Diakademie) gegründet. Sie ist aus dem Bildungsbereich des DWBO in Berlin und der vorherigen Diakonischen Akademie Sachsen in Moritzburg hervorgegangen.

Insbesondere die Fachverbände der Altenhilfe (EVAP), Eingliederungshilfe (VEBA) und der Kindertageseinrichtungen (VETK) gestalten ihre Fortbildungsangebote über die Diakademie. Dabei geben die Fachverbände wesentliche Impulse für Themenauswahl und inhaltliche Gestaltung. Die Fort- und Weiterbildungsangebote ermöglichen Lernen als selbstverantwortlichen, persönlichkeitsentfaltenden und kompetenzorientierten Prozess. Die Zufriedenheit der Kursteilnehmenden sowie Dozentinnen und Dozenten mit dem Lernen und Lehren wird durch regelmäßige Evaluationen überprüft.

Daneben haben die Referent*innen des DWBO zahlreiche aktuelle Themen selbst oder in Kooperation mit einer Liga der Freien Wohlfahrtspflege in Fachtagen aufgegriffen und bearbeitet.

Barbara Eschen

Direktorin des Diakonischen Werkes
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.



Foto: © Diakonisches Werk/NBF

Brot für die Welt

Die interaktive und erlebnisorientierte Ausstellung „Festtafel EineWelt – Tafel der Gerechtigkeit“ war im Einsatz auf dem Jahresempfang des Diakonischen Werkes.

„Kann ich noch etwas grünen Smoothie haben?“

„Kann ich noch etwas grünen Smoothie haben? Ich möchte gerne ‚Superkräfte‘ bekommen“, wünscht sich Basti aus der Gruppe der Christenlehre in der St. Marien Kirchengemeinde in Bernau. Gemeinsam schnippelten die Kinder im einstündigen Workshop Bananen und Äpfel und mixten diese mit Wasser und Feldsalat zu einem grünen Smoothie. Zum Schluss wurde das Zauberpulver aus Moringablättern beigemischt. Über die Wirkung und den Anbau der Moringapflanze sowie lebenswichtiger Nährstoffe und Vitamine in unserer Nahrung haben die Kinder zuvor im Vortrag über ein „Brot für die Welt“-Projekt auf den Philippinen etwas gelernt.

Ernährung global zu betrachten und in Verbindung zu unserem Konsum in Deutschland zu setzen, gehört zu den vielfältigen Bildungsaufgaben von „Brot für die Welt“.

So auch bei unserer interaktiven und erlebnisorientierten Ausstellung „Festtafel EineWelt – Tafel der Gerechtigkeit“. Mit dieser werden weltweite Ungerechtigkeiten spürbar gemacht. Ein festlich eingedeckter Tisch mit Köstlichkeiten aus der ganzen Welt. Unterschiedliche Stuhlhöhen gewähren jedoch nicht allen Beteiligten aus den sechs unterschiedlichen Nationen den selben Zugriff auf den Festschmaus. Der Gast aus Deutschland sitzt am nächsten an den Köstlichkeiten, die zumeist aus anderen Ländern importiert werden. Den Menschen aus den Exportländern stehen diese nicht zur Verfügung. Von ihren Stühlen aus fällt der Zugriff auf die Köstlichkeiten schwer. Gemeinsam mit allen Beteiligten an der Festtafel wird nach Lösungen für eine gerechtere Welt gesucht. Die Ausstellung steht Interessierten zur Verfügung und kann am Diakonischen Werk ausgeliehen werden.

Zusätzlich bietet die Referentin für „Brot für die Welt“ kostenlose Workshops, Vorträge und Filmabende u.a. zur nachhaltigen Ernährung, dem Klimawandel, den Sustainable Development Goals (SDGs), zum Thema Wasser, dem nachhaltigen Konsum, dem fairen Handel und zur Achtung der Menschenrechte an. Die Angebote richten sich an Kirchengemeinden (Konfirmand*innen, Frauengruppen, „Eine Welt Läden“, etc.), Einrichtungen der Diakonie und Schulen. Ziel der Bildungsangebote ist es, auf die weltweite Verantwortung als Christ und Christin aufmerksam zu machen und eine zukunftsfähige Lebens- und Wirtschaftsweise zu fördern.

Die Eröffnung der 59. Aktion von „Brot für die Welt“ in der EBKO wurde dieses Jahr mit einem Empfang und Gottesdienst am 2. Advent im Berliner Dom gefeiert. Das vorgestellte Eröffnungsprojekt zum diesjährigen Motto „Wasser für alle!“ ist aus Mount Kenya East. Zur Eröffnung im Berliner Dom war auch die Koordinatorin Catherin Mwangi anwesend. Sie hat aus ihrem Projekt berichtet und sich mit den Gästen ausgetauscht.

Christiane Albrecht

Referentin für Brot für die Welt im Diakonischen Werk für Anfragen erreichbar unter 030 820 97 203, Albrecht.C@dwbo.de



Foto: © Diakonisches Werk

Team Diakonie – auch beim Arbeitsrecht

Das Arbeitsrecht der Diakonie wird paritätisch in der Arbeitsrechtlichen Kommission ausgehandelt. Diese, wie auch die Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft der Mitarbeitervertretungen (AGMV) und die des Dienstgeberverbandes (dgv) sind im DWBO angesiedelt.

Kirchliches Arbeitsrecht und die Debatte um Tarifbindung

Der Fachkräftemangel in der sozialen Arbeit ist in erster Linie der gemeinsame Schrecken der Hilfesuchenden, der Kostenträger und der Leistungsanbieter. Er hat aber verschiedene Aspekte und Konsequenzen – eine ist, dass ein neuer Trend zu besserer Bezahlung sogar bei den nicht tarifgebundenen Arbeitgebern entsteht. Die Refinanzierung bei den Kostenträgern setzt dieser Entwicklung zwar klare Grenzen, aber spürbar ist sie schon.

Die Arbeitsvertragsrichtlinien (AVR) der Diakonie scheinen eine Art „Exportschlager“ zu werden. Auf einmal ist auch bei einem privaten Anbieterverband in der Altenpflege von der Anwendung von AVR die Rede. Aber nicht überall, wo „AVR“ draufsteht, sind sie auch drin: Anders als die konfessionellen AVR von Diakonie und Caritas sind diese angeblichen AVR nicht verbindlich in der Anwendung – jedes Verbandsmitglied entscheidet sich eigenständig für die Anwendung, oder auch nicht. Dadurch kann mit diesem Konzept auch kein fairer Wettbewerb entstehen. Außerdem sind die neuartigen AVR eine reine Arbeitgeberentwicklung, die Arbeitnehmerseite hat dabei nichts mitzugestalten, schon gar nicht paritätisch wie in der Arbeitsrechtlichen Kommission der Diakonie.

Konfessionelle AVR sind tatsächlich tarifgleiche Systeme. Das ist auch vom Bundessozialgericht eindeutig festgestellt. Über sie und über Tarifverträge kann mehr Tarifbindung entstehen, als wir es heute kennen.

Aber ist die Debatte über mehr tarifliche Bezahlung noch zeitgemäß, wenn auch nicht tarifgebundene Pflegedienste ihre Gehälter aufbessern? Soziale Dienste sind heute durchaus ein Gegenstand scharfen Wettbewerbs, was besonders in der Altenpflege erfahrbar ist. Fraglich ist also nicht, ob es Wettbewerb gibt, sondern worüber er ausgetragen wird. Ist es ein Wettbewerb der Qualitäten oder ein Wettbewerb der (niedrigen) Preise? Unterschiedliche Preise kommen im Sozialbereich vorwiegend durch unterschiedliche Bezahlungsniveaus zu Stande. Zwar gibt es auch Effizienzunterschiede, aber rein betriebswirtschaftlich betrachtet, entziehen sich zumindest die Kernprozesse sozialer Arbeit im Dienst Mensch-an-Mensch einer reinen Effizienzperspektive.

Die unterschiedliche Qualität der Angebote sozialer Dienste steht im Mittelpunkt des Wettbewerbs, wenn durch ein gemeinsames Tarifsystem der Anbieter der Preiswettbewerb an Bedeutung verliert. Dies ist innerhalb der Diakonie durch die AVR bereits der Fall. Darüber wird auch kontrovers diskutiert, aber die Konzentration auf qualitative Aspekte des Wettbewerbs ist eindeutig gegeben. Wenn politisch auch weiterhin nicht nur über bessere Bezahlung sozialer Arbeit, sondern auch über mehr Tarifbindung diskutiert wird, hat dies daher seinen eigenen Wert. Das gilt auch dann, wenn sich die Verbände der privaten Anbieter sozialer Dienste der Diskussion entziehen wollen oder sie für unnötig erklären.

Martin Matz

Vorstandsmitglied im Diakonischen Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Dem Diakonischen Rat gehören an: Stand 2018

Vorsitzender:

Dr. Johannes Feldmann, Theologischer Vorstand der Stiftung Evangelisches Diakoniewerk Königin Elisabeth (EDKE)

Stellvertretende Vorsitzende:

Constanze Schlecht, Vorstandsoberin des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e.V.

Schatzmeister:

Martin Zwick, Vorstand des Vereins für Berliner Stadtmission e.V.

Die Vorsitzende der Mitgliederversammlung (§ 13 Abs. 1 Nr. 1):

Friederike Pfaff-Gronau, Theologischer Vorstand des LAFIM – Landesausschuss für Innere Mission

Sechs Personen, die von der Mitgliederversammlung aus ihrer Mitte gewählt wurden (§ 13 Abs. 1 Nr. 2):

Ingo Dreyer, vertretenes Mitglied: Dienste der Diakonie Berlin-Wilmersdorf gGmbH; Evelyn Gülzow, Geschäftsführerin des Diakonischen Werkes Berlin Stadtmitte e.V.; Petra-Edith Pietz, Theologischer Vorstand des Martinshof Rothenburg Diakoniewerkes; Torsten Silberbach, Vorstandsvorsitzender der Stephanus-Stiftung; Martin von Essen, Stiftsvorsteher, Vorstandsvorsitzender des Evangelischen Johannesstiftes Berlin; Martin Zwick, Vorstand des Vereins für Berliner Stadtmission e.V.

Vier von der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO) zu entsendende Vertreterinnen/Vertreter (§ 13 Abs. 1 Nr. 3):

Dr. Erich Fellmann, Landessynodaler; Dr. Claudia Wein, Vorsitzende des Ausschusses Gemeinde und Diakonie, Ulrike Menzel, Superintendentin des Evangelischen Kirchenkreises Cottbus; Dr. Jörg Antoine, Präsident des Konsistoriums der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Zwei Vertreterinnen/Vertreter der übrigen beteiligten Kirchen (§ 13 Abs. 1 Nr. 4):

Elimar Brandt, Vorstand der Borghardtstiftung zu Stendal; Stefan Süß, Rektor des Naëmi-Wilke-Stiftes

Zwei von der Mitgliederversammlung gewählte Vertreterinnen/Vertreter der Lebens- und Dienstgemeinschaften (§ 13 Abs. 1 Nr. 5):

Lutz Ausserfeld, Kaufmännischer Vorstand des Evangelischen Diakonissenhauses Berlin Teltow Lehnin; Oberin Constanze Schlecht, Vorstandsoberin des Evangelischen Diakonievereins Berlin-Zehlendorf e.V.

Die Vorsitzenden der Fachverbände gem. § 16 Abs. 3 oder ein vom Fachverband entsandtes Vorstandsmitglied (§ 13 Abs. 1 Nr. 6)

Dr. Johannes Feldmann, Theologischer Vorstand der Stiftung Evangelisches Diakoniewerk Königin Elisabeth (EDKE); Michael Heinisch, Vorstandsvorsitzender der SozDia Stiftung Berlin; Martin Kirchner, Superintendent des Evangelischen Kirchenkreises Berlin Nord-Ost; Roy J. Noack, Geschäftsführer der Immanuel-Krankenhaus GmbH; Jeannette Pella, Geschäftsführerin der leben lernen gGmbH am EDKE

Eine/ein von der Mitgliederversammlung der Konferenz der Regionalen Diakonischen Werke (KRDW) gewählte Vertreterin/gewählter Vertreter bzw. von deren Zusammenschlüssen (§ 13 Abs. 1 Nr. 7):

Holger Lehmann, Vorstandsvorsitzender des Diakonischen Werkes Teltow-Fläming e.V.

Die Arbeit des Diakonischen Rates



Wesentliche Grundsatzfragen der Diakonie für Berlin, Brandenburg und die schlesische Oberlausitz zu erörtern, ist die Aufgabe des Diakonischen Rates. Dabei gehen die Sichtweisen der Fachverbände und die der beteiligten evangelischen Kirchen in die Beratungen über soziale und verbandspolitische Fragen ein.

Schwerpunktthemen bildeten im Jahr 2017 die Wohnungslosenhilfe, die Jugendhilfe, die Freiwilligenarbeit mit dem Freiwilligenzentrum des DWBO und die Öffentlichkeitsarbeit mit der Aktion Brot für die Welt.

Ein Besuch des Diakonischen Rates im Diakonischen Werk Berlin Stadtmitte öffnete den Blick für dessen regionale Bedeutung und vernetzende Funktion. Die Trägerschaft des Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte sichert hier eine besondere kirchliche Verbundenheit.

Die Verbindung von evangelischer Kirche und Diakonie gehört zu deren wesentlichen Merkmalen. Um diese zu vertiefen, haben der Diakonische Rat und die Kirchenleitung der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz eine gemeinsame Klausursitzung durchgeführt. Hier ging es zum einen um die gesellschaftlichen Herausforderungen, die zu gestalten Anliegen beider ist. Zum anderen wurden auch praktische Fragen der Zusammenarbeit, wie die gemeinsame Ressourcennutzung, thematisiert.

Außerdem bereitete der Diakonische Rat die Beratung und Beschlussfassung zur Richtlinie über die Anforderungen der privatrechtlichen beruflichen Mitarbeit (Loyalitätsrichtlinie) sowie des Diakonie Governance Kodex durch die Mitgliederversammlung vor.

Entsprechend seiner Aufsichtsfunktion über die wirtschaftliche Entwicklung des DWBO nahm der Diakonische Rat den geprüften Jahresabschluss entgegen und verabschiedete den Wirtschafts- und Stellenplan für 2018.

Dr. Johannes Feldmann
Vorsitzender des Diakonischen Rates

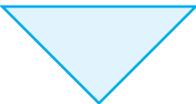
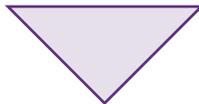
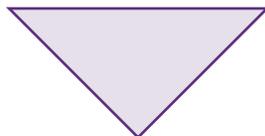
Mitgliederversammlung
Diakonischer Rat



Vorstand Theologie
Barbara Eschen

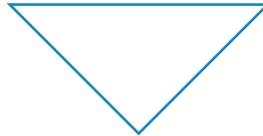
Stabsstellen:
 • Presse-/Öffentlichkeitsarbeit mit Brot für die Welt
 • Direktionsreferat

zuständig für:
 • Diakonisches Profil
 • Diakoniebeauftragte der EKBO
 • Mitarbeitervertretung DWBO
 • Förderverein Känguru



Kindertageseinrichtungen	Jugendhilfe	Existenzsicherung und Integration
Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (VETK) • Kita-Recht • Kita-Finanzierung • Kita-Fachberatung • Projekt „Kita evangelisch!“ • Vernetzungsstelle Berliner Modellkitas • Fortbildung	Geschäftsstelle des Fachverbandes Evang. Jugendhilfen e.V. (FEJ) • Hilfen zur Erziehung • Beratungsstellen • Betreuung unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge • Fortbildung • Jugendarbeit/ Jugendsozialarbeit	• Armutsbekämpfung • Wohnungslosenhilfe • Soziale Dienste • Grundsicherung • Arbeitsmarktpolitik • Migration und Inklusion • Gewaltschutz für Frauen • Europa • Studienbegleitprogramm • Projekte
AB 3: Astrid Engeln	AB 5: Ralf Liedtke	AB 6: Susanne Weller

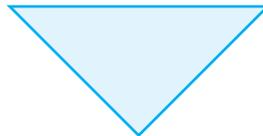
Kaufmännische Leitung
• Finanzierung und Rechnungswesen • Finanz- u. Vermögensverwaltung • Controlling • Personal • IT-Services • Zuwendungen • Benchmarking/Datenbanken • Mitgliederverwaltung • Interne Organisation
Astrid Fograscher



Vorstand Verband
Martin Matz

- Stabsstellen:
- Geschäftsstellen der
 - Arbeitsrechtlichen Kommission
 - Arbeitsgemeinschaft der MAVen
 - Dienstgeberverband (dgv)
 - Schieds- und Schlichtungsstelle
 - Justizariat

- zuständig für:
- LIGA der Wohlfahrtsverbände in Berlin und Brandenburg
 - Arbeitsrecht
 - Regionale Diakonische Werke



Freiwilligenzentrum	Gesundheit	Eingliederungshilfe	Altenarbeit und Pflege
<ul style="list-style-type: none"> • Freiwilligendienste FSJ und BFD • Kirchl. TelefonSeelsorge • Kinder- u. Jugendtelefon • Elterntelefon • Telefon Doweria • Diakonie eMail-Beratung • Freiwilligenagentur Charisma • Patenmodell/Mentoring • Känguru 	<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Krankenhäuser und stat. Pflegeeinrichtungen Berlin-Brandenburg (VEKP)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Krankenhausplanung • Pflegesatz- und Budgetangelegenheiten • Rechts- und Vertragsangelegenheiten • Pflegeversicherung • Fortbildung 	<p>Geschäftsstelle des Verbandes Evang. Behindertenarbeit (VEBA)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Behindertenhilfe • Suchthilfe • Psychosoziale Hilfen • Betreuungsvereine • Teilhabe für Menschen mit Behinderung 	<p>Geschäftsstelle des Evang. Verbandes für Altenarbeit und Pflegerische Dienste (EVAP)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Stationäre Pflege • Ambulante Pflege • Diakonie Haltestelle • Hospize • Offene Altenarbeit • Fortbildung
AB 1: Konrad Müller	AB 4: Detlef Albrecht	AB 7: Stefan Kretzschmar	AB 8: Sonja Zander

Wirtschaftliche Entwicklung und Bilanz

Das DWBO konnte auch das Jahr 2016 erfreulicherweise wieder mit einem positiven Jahresergebnis abschließen. Die Mitgliederversammlung des DWBO wurde im September 2017 über den Jahresabschluss informiert. Der Jahresüberschuss 2016 belief sich auf rund 964 TEUR.

Zu diesem Ergebnis tragen das Betriebsergebnis mit etwa 15 TEUR, das Finanzergebnis mit rund 77 TEUR sowie das neutrale Ergebnis mit rund 872 TEUR bei. Dabei hat sich das Betriebsergebnis gegenüber 2015 um rund 81 TEUR verschlechtert. Das Finanzergebnis hat sich gegenüber 2015 um ca. 179 TEUR und das neutrale Ergebnis um rund 647 TEUR verbessert. Insgesamt schließt das Jahr 2016 damit um etwa 745 TEUR besser ab als das Vorjahr.

Die Veränderungen gegenüber dem Vorjahresabschluss sind im Finanzergebnis durch einen Sondereffekt im Vorjahr begründet.

Im neutralen Ergebnis wirkt im Wesentlichen ein Sonder- bzw. Einmaleffekt im Jahr 2016. Hier wurde das hohe neutrale Ergebnis maßgeblich durch die Einmalserträge aus der Veräußerung der Anteile an einer Beteiligung beeinflusst.

In der Bilanz zum 31. Dezember 2016 wirkt sich im Wesentlichen ein Nachlass aus, den das DWBO im Jahr 2014 erhalten hat. Da die Testamentsvollstreckung noch nicht abgeschlossen ist, ist die dem DWBO in diesem Zusammenhang zugesprochene Immobilie auch im Jahresabschluss 2016 in den sonstigen Vermögensgegenständen und korrespondierend dazu in den Rücklagen bilanziert. Die Erträge aus dem Nachlass sind zweckgebunden für soziale Projekte zu verwenden.

Astrid Fograscher
Kaufmännische Leitung

Gewinn- und Verlustrechnung des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V., Berlin, für die Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 2016

	<u>2016</u> EUR	<u>2015</u> EUR
1. Erlöse aus Mitgliedsbeiträgen	3.508.478,21	3.309.338,69
2. Erträge aus Zuwendungen und Zuschüssen	4.377.981,50	4.215.834,20
3. Umsatzerlöse	1.994.094,27	1.988.368,58
4. Sonstige betriebliche Erträge	5.801.261,61	4.920.845,67
	<u>15.681.815,59</u>	<u>14.434.387,14</u>
5. Materialaufwand		
Aufwendungen für Roh-, Hilfs-, und Betriebsstoffe	-495.712,15	-531.621,82
6. Personalaufwand		
a) Löhne und Gehälter	-4.711.577,72	-4.458.488,77
b) Soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung	-1.211.952,39	-1.054.339,13
	<u>-5.923.530,11</u>	<u>-5.512.827,90</u>
7. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	-597.539,75	-591.981,62
8. Sonstige betriebliche Aufwendungen	-7.723.592,29	-7.451.518,96
	<u>941.441,29</u>	<u>346.436,84</u>
9. Erträge aus Beteiligungen	680,40	268,72
10. Erträge aus anderen Wertpapieren und Ausleihungen des Finanzanlagevermögens	230.493,05	220.748,13
11. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	3.471,87	11.167,97
12. Abschreibungen auf Finanzanlagen	-17.199,30	-93.094,18
13. Zinsen und ähnliche Aufwendungen	-140.378,91	-241.043,18
	<u>77.067,11</u>	<u>-101.952,54</u>
14. Steuern vom Einkommen und vom Ertrag	-29.000,00	0,00
15. Ergebnis nach Steuern	989.508,40	244.484,30
16. Sonstige Steuern	-25.853,84	-25.728,84
17. Jahresüberschuss	<u><u>963.654,56</u></u>	<u><u>218.755,46</u></u>

Bilanz des Diakonischen Werkes Berlin-Brandenburg- schlesische Oberlausitz e.V., Berlin, zum 31. Dezember 2016

Aktiva	Stand am 31.12.2016 EUR	Stand am 31.12.2015 EUR
	<hr/>	<hr/>
A. Anlagevermögen		
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	<u>16.549,00</u>	<u>16.192,00</u>
II. Sachanlagen		
1. Grundstücke und Bauten	9.049.098,59	9.529.041,82
2. Technische Anlagen und Maschinen	60.055,12	76.243,21
3. Betriebs- und Geschäftsausstattung	<u>182.909,26</u>	<u>178.675,29</u>
	<u>9.292.062,97</u>	<u>9.783.960,32</u>
III. Finanzanlagen		
1. Beteiligungen und Genossenschaftsanteile	662.622,69	372.123,20
2. Wertpapiere des Anlagevermögens	7.281.004,94	7.076.998,82
3. Sonstige Ausleihungen	<u>1.622.202,48</u>	<u>1.748.051,56</u>
	<u>9.565.830,11</u>	<u>9.197.173,58</u>
B. Umlaufvermögen		
I. Vorräte / Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe	<u>21.000,62</u>	<u>25.816,03</u>
II. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	<u>12.896.291,53</u>	<u>12.838.788,84</u>
III. Flüssige Mittel	<u>4.870.906,46</u>	<u>4.143.541,66</u>
C. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>30.739,51</u>	<u>6.112,78</u>
	<hr/> <u>36.693.380,20</u>	<hr/> <u>36.011.585,21</u>

Passiva	Stand am 31.12.2016 EUR	Stand am 31.12.2015 EUR
A. Eigenkapital	<u>26.592.024,54</u>	<u>25.628.369,98</u>
B. Sonderposten für Investitionszuschüsse	<u>2.154.411,90</u>	<u>2.276.824,57</u>
C. Rückstellungen		
1. Rückstellungen für Pensionen	500.036,22	541.837,26
2. Sonstige Rückstellungen	<u>968.977,95</u>	<u>940.301,31</u>
	<u>1.469.014,17</u>	<u>1.482.138,57</u>
D. Verbindlichkeiten		
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	1.864.514,11	2.081.716,29
2. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen	541.878,34	337.956,04
3. Sonstige Verbindlichkeiten	<u>3.466.004,19</u>	<u>3.630.135,18</u>
	<u>5.872.396,64</u>	<u>6.049.807,51</u>
E. Rechnungsabgrenzungsposten	<u>605.532,95</u>	<u>574.444,58</u>
	<u><u>36.693.380,20</u></u>	<u><u>36.011.585,21</u></u>

Monat der Diakonie 2018

„Chancen eröffnen – voneinander lernen“ – ob beim Nachbarschaftsfest, einer Konfirmandenstunde im Pflegeheim oder mit einem Musikprojekt: Kirchengemeinden und diakonische Einrichtungen können viel aneinander entdecken und gemeinsam aktiv werden.

Auch 2018 lädt das Diakonische Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz Gemeinden und Einrichtungen ein, den September 2018 zum „Monat der Diakonie“ zu machen. Die vielfältige Arbeit, die von Haupt- und Ehrenamtlichen im Diakonischen Werk und in den Gemeinden geleistet wird, soll für einen Monat im Mittelpunkt der Öffentlichkeit stehen.

Dabei kann und muss es nicht immer ein großes Projekt sein. Auch mit kleineren Aktionen eröffnen Sie Chancen und schenken Menschen neue Perspektiven. Wir freuen uns auf Ihre Projektideen und unterstützen Ihre Vorhaben mit finanzieller Förderung oder durch die Verstärkung Ihrer Öffentlichkeitsarbeit auf unserem Diakonie-Portal.

Arbeitshilfen für Projektideen und für einen Gottesdienst zum Diakoniesonntag stehen Ihnen demnächst zum Herunterladen auf dem Diakonie-Portal zur Verfügung.

Evangelische Kirchengemeinden und Einrichtungen der Diakonie können die Förderung hier beantragen: www.diakonie-portal.de/monat-der-diakonie

Machen Sie sich mit uns auf den Weg – wir sind gespannt auf Ihre Ideen!

Für Anfragen erreichbar:

Ann-Kathrin Hasselmann, Vorstandsreferentin,
Tel. 030 820 97 159, direktionsreferat@dwbo.de

Diakonie: Chancen eröffnen –
voneinander lernen



Wir danken allen Spenderinnen und Spendern!

Spendenkonto:

Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE18 1002 0500 0003 2019 00
BIC: BFSWDE33BER

Verwendungszweck: Diakonische Aufgaben

Impressum

Herausgeber

**Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e.V.**

Paulsenstr. 55/56, 12163 Berlin,
Tel. 030 820 97 0

Jahresbericht 2017

Redaktion: Dr. Birgit Weichmann
Gestaltung: Öffentlichkeitsarbeit/Anke Hellbusch
V.i.S.d.P.: Vorstand/Barbara Eschen

Drucklegung

März 2018

**Diakonisches Werk
Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz e.V.**

Paulsenstr. 55/56
12163 Berlin

Telefon 030 820 97 0

Telefax 030 820 97 105

E-Mail diakonie@dwbo.de

Internet www.diakonie-portal.de

Jahresbericht 2017